

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
 Prämienpreis:
 in loco:
 Ganzjährig 10 fl. — fr.
 Halbjährig 5 „ — „
 Vierteljährig 2 „ 50 „
 Monatlich 86 „
 Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig 7 fl. — fr.
 Halbjährig 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig 9 fl. — fr.
 Halbjährig 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
 Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Welaussstellung Paris 1889.
 MASSIGE PREISE 9

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.
 Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Adltsch bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Blätz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzstraße Nr. 17, wolleth die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 292.

Hermannstadt, Samstag den 13. December 1890.

106. Jahrgang.

Die Lösung der Valutafrage.

(Schluß.)

Wird man aber diese Werthgröße allgemein kennen, so wird dann auch, weil zwischen dem einmal bekannt gewordenen Werthe und dem Preise eine Differenz für die Dauer nicht bestehen bleibt, das richtige Preisverhältniß zwischen dem österreichisch-ungarischen und dem ausländischen Gelde nicht allein von selbst wiederkehren, sondern sich auch für dauernde Zeit stabilisiren.

Wir resumiren sonach: Die Frage, welcher Betrag im ausländischen Gelde das gleichwerthige Äquivalent für einen Gulden österreichisch-ungarischen Geldes oder umgekehrt, welcher Betrag in österreichisch-ungarischen Gelde das gleichwerthige Äquivalent für ein Pfund Sterling englischen, einen Franc französischen oder eine Mark deutschen Reichsgeldes ist, ist eine Frage, welche Jedermann richtig zu beantworten in der Lage sein wird, sobald man allgemein wissen wird, was ein Gulden, eine Mark, ein Pfund Sterling oder dergleichen ist, und sobald die Frage gelöst sein wird, was als Währung und Geld thatsächlich fungirt. Da nun die Lösung dieser Frage nur zugleich mit der Befreiung des Geldmarktes von gewohnten Auffassungen und diese wieder nur durch eine öffentliche Discussion erfolgen kann, so unterwerfen wir zu diesem Zwecke zunächst folgende Principien der öffentlichen Ausrufung:

1. Der Streit, ob Silber oder Gold, oder ob beide Edelmetalle als Währung und Geld fungiren sollen, ist ein ganz unnützer, weil Silber und Gold weder als Währung, noch als Geld jemals fungirt haben, oder jemals fungiren könnten.

Denn ebenso wie beispielsweise das Gewicht eines bestimmten Quantums Wasser als Gewichtseinheit und diese als ein Gewichtsmasß angenommen worden ist, ist wohl der Werth eines bestimmten Quantums Silber oder Gold als eine Wertheinheit und eine solche als das Werthmaß eines Landes angenommen worden, allein ebenso wie es ein Irrthum wäre, wenn man dieferhalb das Wasser als ein Gewichtsmasß halten würde, ist es auch eine unrichtige Theorie, wenn man das Silber oder Gold als ein Werthmaß, als die Währung eines Landes hält.

Es haben ferner wohl immer Silber und Gold zur Herstellung solcher Geldzeichen gedient, welche ihre Bedeutung vollkommen mit sich führen oder mit sich führen sollten und es haben wohl diese Münzen (welche aber niemals für den Werth des Edelmetalles, das sie mit sich führen, sondern ebenso wie die Noten für die Werthgrößen zu gelten hatten, welche als Währung dienen), allein niemals haben Gold und Silber als Geld, als Kauf- und Zahlungsmittel functionirt.

2. Die allgemeinen herrschenden Theorien, welche mit den Schlagwörtern „Aufnahme der Baarzahlungen“ und „Zwangscurs“ bezeichnet werden, sind schon deshalb unrichtig, weil sie von der Voraussetzung abgeleitet worden sind, daß Gold und Silber als Geld fungiren. Die Unrichtigkeit dieser Theorien oder der Gegenjah, in welchem sie zur Praxis stehen, ist aber auch durch die Thatsache begründet, daß einerseits eine jede Zahlung, also auch jene, welche mittelst Bank- und Staatsnoten erfolgt, eine Baarzahlung genannt wird und eine Baarzahlung ist und daß andererseits die Geldzeichen, wie zum Beispiel die Münzen und Noten der österreichisch-ungarischen Monarchie, nicht in Folge irgend eines Zwanges, sondern deshalb immer für die Werthgrößen Geltung und Annahme finden, für welche sie gelten sollen und deren Namen sie führen, weil sie durch die Werthverbürgung und Steuerkraft des Staates und durch den Gegenwerth, welchen die Bank für die von ihr in Umlauf gesetzten Noten besitzt, vollkommen bedeckt sind.

3. Als Währung oder Werthmaß functioniren Werthgrößen, welche man als Wertheinheiten angenommen hat und Gulden und Kreuzer, Mark und Pfennig, Pfund Sterling, Schilling und Penny sind die Namen solcher Werthgrößen.

4. Gulden, Pfund Sterling, Franc und dergleichen sind also die Bezeichnungen für Werthgrößen, welche als jene Wertheinheiten angenommen worden sind, die als Werthmaß fungiren.

Es führen jedoch die Münzen und Noten, welche als Geld fungiren, weil sie für die obigen Werthgrößen gelten und zu gelten haben, ebenfalls diese Namen. Dadurch, daß die Münzen und Noten, welche als Geld und die Wertheinheiten, welche als Währung functioniren, mit gleichen Namen bezeichnet werden, hat man die Ausdrücke „Währung“ und „Geld“ fortwährend synonym gebraucht, obgleich sie ganz verschiedene Begriffe ausdrücken und in Folge dessen auch wieder die Gulden, Mark, Pfund Sterling und dergleichen für Bezeichnungen bestimmter Edelmetall-Gewichtseinheiten und die Münzen und Noten für Geldzeichen gehalten, welche für den jeweiligen Werth dieser Edelmetall-Quantitäten zu gelten haben. Und da diese Theorie auch noch, und zwar dadurch, daß man in Oesterreich eine bestimmte Gewichtseinheit (1/45 Pfund) feinen Silbers, im Deutschen Reich eine bestimmte Gewichtseinheit (1/1335 Pfund) feinen Goldes und nicht die Werthgrößen, welche dieselben hatten, als Währung gesetzlich festsetzte, einen legalen Ausdruck fand, war man an eine solche Rette von Irrthümern gefesselt, daß man nicht allein dasjenige, was ein Gulden, eine Mark, ein Pfund Sterling ist und was als Währung und Geld fungirt, verkannte, sondern auch folgende Thatsachen gar nicht zu sehen und zu erkennen vermochte:

5. Der Gulden österreichischer Währung ist nicht das 1/45 Pfund feinen Silbers, sondern die Werthgröße, welche 1/45 Pfund feinen Silbers zu der Zeit (das ist im Jahre 1857) hatte, als diese Werthgröße als „österreichische Währung“ angenommen worden ist.

Die Werthgröße, welche 1/45 Pfund feinen Silbers damals hatte, ist gleich der damaligen, und weil sich der Preis des Goldes seit jener Zeit nicht verändert hat, auch gleich der gegenwärtigen Werthgröße von 1/1335 Pfund feinen Goldes.

Diese Werthgröße stellt die ganz gleiche Werthgröße dar wie 2 Mark, 2 4/8 Francs oder 0.0978 Pfund Sterling.

Der Gulden österreichischer Währung ist daher, zumal derselbe als Werthmaß dient und sich schon nach dem Begriffe des Messens wie eine jede Größeneinheit, die als Maß dient, niemals verändern kann, dauernd eine Wertheinheit, welche die ganz gleiche Werthgröße darstellt wie 2 Mark, 2 4/8 Francs oder 0.0978 Pfund Sterling.

6. Die Mark deutscher Reichswährung ist nicht das 1/1335 Pfund feinen Goldes, sondern die Werthgröße, welche 1/1335 Pfund feinen Goldes zu der Zeit hatte, als diese Werthgröße als „deutsche Reichswährung“ angenommen worden ist.

7. Als Geld functioniren Zeichen (Münzen und Noten), welche für jene Wertheinheiten zu gelten haben, die als Währung fungiren.

8. Insofern ein Geldzeichen, mag es aus Gold, Silber, Papier oder einer anderen Waare hergestellt sein, für einen Gulden österreichischer Währung Geltung und Annahme findet, ist es einen Gulden österreichischer Währung und daher genau so viel werth, wie ein Geldzeichen, welches für 2 Mark, 2 4/8 Francs oder 0.0978 Pfund Sterling Annahme findet.

Das Preisverhältniß des österreichisch-ungarischen Geldes zum ausländischen und sogenannten Gold-Gelde ist sonach nur aus dem Grunde von seinem Vari abgebrängt und dem Wechsel unterworfen worden, weil auf dem Geldmarkte darüber, was ein Gulden österreichischer Währung, ein Pfund Sterling oder dergleichen ist, und in Folge dessen auch über das Wesen der Währung und des Geldes die divergirendsten Ansichten geherrscht haben.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. December.

In der am 10. d. abgehaltenen Konferenz der äußersten Linken legte Daniel Franzi die von dem in Angelegenheit der Verstaatlichung der Verwaltung entsendeten Comité verfaßte Petition vor, welche in alle Gegenden

behuft Unterschreibung zu versenden und dann im Abgeordnetenhaus einzubringen wäre. Die Partei nahm die Petition an, beschloß die Vertheilung derselben und die Verwendung derselben; sie beschloß ferner, daß in dieser Angelegenheit Volksversammlungen veranstaltet und daß die mit Unterschriften versehenen Petitionen behufs Einreichung den Parteimitgliedern übergeben werden sollen.

Da der Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei bisher nicht abgeschlossen werden konnte, gedankt Handelsminister Baross in einer der nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses einen Gesetzentwurf über die provisorische Regelung anderer Handelsverhältnisse zur Türkei, wie auch zu Bulgarien einzubringen. Diese Vorlage wäre noch vor den Weihnachtsferien zu erledigen, da die Regierung durch den G. U. XXVII: 1890 nur bis Ende dieses Jahres ermächtigt wurde, den genannten Staaten gegenüber behufs Regelung der commercialen Verhältnisse provisorische Verfügungen zu treffen.

Am 9. d. fand in Wien ein mehrtägiger Ministerrath statt, welcher sich mit der Erklärung befaßte, die von der Regierung über ihre Stellung zum Ausgleich in der Debatte über das Budget-Provisorium abgegeben werden wird. Der Czechenclub wählte am 9. d. Dr. Trojan wegen dessen Haltung in der Ausgleichsaction nicht mehr ins Exekutivcomité der Rechten, in welchem er seit einer Anzahl von Jahren Sitz und Stimme hatte.

Die unterbrochenen Sitzungen der Delegirten des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns betreffend die Vertragsverhandlungen sind am 9. d. Vormittags im Auswärtigen Amte wieder aufgenommen worden und dürften alltäglich bis zu den Feiertagen fortgesetzt werden.

Nach der „Politik“ wird die Regierung in der Januar-Session des Landtages hinsichtlich der czechischen Antisprache eine Erklärung abgeben, welche die Czechen befriedigen und die Deutschen nicht allzu sehr verbittern soll. Dasselbe Blatt meldet weiter: Sollte der Zerbröckelungsproceß der Czechen-Partei auch in der Januar-Session fortschreiten und die Zahl der für die Punctionen einstehenden Abgeordneten auf ein Minimum reducirt werden, so sei Graf Taaffe fest entschlossen, zurückzutreten. Rieger wird in den nächsten Tagen vom Kaiser in Lubenz empfangen werden.

Die meisten Redner in der Schulconferenz protestirten gegen die durchgreifende Reform, besonders gegen die Beschränkung des lateinischen und griechischen Unterrichts. Selbst Hingpeter meinte ironisch, das Kaffeler Gymnasium habe an dem kaiserlichen Jögling seine Schulldigkeit voll gethan.

In der Thronrede, welche Großherzog Adolf anlässlich der Eidesleistung hielt, huldigte derselbe den Verdiensten Wilhelm's III. um die Freiheit und das Gedeihen Luxemburgs, welche ihm die Dankbarkeit eines freien Volkes für immer sichern. „Könige sterben, Völker bleiben. Volk und Fürst werden sich des Verstorbenen dankbar erinnern.“ Die Verfassung und die Gesetze — fuhr der Großherzog fort — berufen mich auf den Thron. Ich erlasse die damit verbundenen Pflichten, zu deren Erfüllung ich Ihres Vertrauens und Ihrer Zuneigung bedarf. Ich werde mir diese zu erhalten wissen. Ich danke Gott, daß ich noch in so hohem Alter Meine Kräfte dem Dienste des Vaterlandes widmen kann. — Hierauf folgte die Eidesleistung, welche der Großherzog mit dem Rufe „Gott lebe das Großherzogthum!“ schloß. — Die Kammer ernannte einen Ausschuß zur Beantwortung der Thronrede. Der Präsident verlas die Antwort der Königin-Witwe Emma von Holland auf die Beileidsadresse der Kammer.

Nach Wiederaufnahme der Kammer Sitzung, welche auf kurze Zeit unterbrochen worden war, verlas der Berichterstatter Simons den Entwurf des Antwortschreibens an den Großherzog, in welchem es heißt: Die Luxemburger werden mit dem Großherzog das Andenken an das fruchtbare Regiment des verstorbenen Königs bewahren. Die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes stehen von heute ab unter dem Schutze des Großherzogs. Die Verbindung des Landes mit dem Kaiserthum Hause wird befruchtet sein durch gegenseitiges Vertrauen und Zuneigung. Der Großherzog besitze langjährige Erfahrung hinsichtlich der Menschen und Dinge.

„Ich küsse lieber meinen Lebkuchenmann, den Ihr mir nach Nürnberger Art geformt habt, fast so schön wie Meister Dürrer dabei keine großen Steinbilder, als den verliebten Stadtschreiber! Wahrlich, er ist tausendmal süßer!“

„Hiere dich nicht und antworte auf seine wohlgelegte Rede! Selbst den Handkuß, dessen er dich würdigt, als siehst du eine Edelfrau, hast du ihm geneigert.“

„Ich würde ihn stechen und stacheln wie eine Schlehdornblüthe — falls es ihm einfallen sollte, mich zu greifen. Für eine Rose laßt Ihr mich ja doch nicht gelten, Frau Barbara!“

Die Herrin gab es auf, mit dem Kinde zu schelten, und ging, den leeren Apfelfrug des Stadtschreibers selbst zu füllen. Vielleicht gelang es ihr später besser, auf die Widerspenstige einzuwirken.

Der Sylvestertag kam und brachte seine erste und heitere Feier. Die genannte Knappschaft des Bergstädtchens hatte allezeit Frau Musica nach Gebühr und Sitte angehangen. Die Knappschaft der Silbergruben des Schredenberges aber gehörte besonders zu ihren berufensten Jüngern, es war just, als ob unter dem edlen klingenden Metall, das sie zu Tage förderten, und ihren Musikinstrumenten eine Verwandtschaft bestünde. Darum hatten sie untereinander beschlossen, dem Bergherrn am Sylvestertag eine schöne Abendmusik zu machen. Im besten Staat, just wie sie zur Bewillkommung des Churfürsten erschienen, wenn ihn sein Weg nach Annaberg führte, erschienen sie am Abend in der Hausflur des Bergherrn, um einen schönen Neujahrschoral hören zu lassen. Dann, als sie durch Frau Barbara mit Bier und Christbrot regalkirt worden waren, trat der Älteste der Knappschaft vor und sprach folgenden schönen Spruch:

„Im neuen Jahr, das Gott verlieh,
 Erblüht' an's neu das Glück allhie!
 Dies Haus: es sei ein schöner Garten,
 Dein Recht und Ehre der Früchte warten!
 Es leben die Herren der Feder
 Und alle Braven vom Leder! Amen!“

Feuilleton.

Frau Barbara's Kunst.

Erzählung von Jos von Krenß.

(2. Fortsetzung.)

Drei Tage später klangen die Weihnachtskloden in dem Städtchen. Aber ihr Ton klang diesmal wehmüthig, trotz aller Süßigkeit. Die Theuerung war groß, und es gab manches Haus, in dem kaum ein einziges Lichtlein brannte. Dazu war die Kälte auf einen hohen Grad gestiegen, und des Tannenholzes, das die Kinder der Bergleute im Walde gesammelt und in zierliche Bündel zusammengebunden hatten, ward immer weniger. Auch Fieber und Influenza gab es genug, obgleich die Bergapothek auf churfürstliche Verordnung die Arzneien für die Hälfte verkaufte.

Desto heller und wärmer war's im Hause des Bergherrn! Im Wohnzimmer war auf hoher Stange ein holzgeschnitzter Stern aufgerichtet, der mit Lichtlein reichlich besetzt war. Wie ein Stern den Hirten den Weg gewiesen hatte zu dem Jesuskindelein, so hatte er Frau Barbara den Weg gezeigt zur Nächstenliebe. Ueberall lagen die Gaben darunter verstreut, durch welche sie für des Leibes Nothdurft und Erquickung gesorgt hatte. Auch eine schöne Geburt Christi war durch Puppen und ein hölzernes Geselein sehr gefällig dargestellt, zur Beschauung und Andacht der zusammenströmenden Armen, welche heute, am heiligen Christabend, nicht draußen auf der kalten feineren Hausflur stehen blieben, sondern bis in's Wohngemach geladen waren. Im verhangenen Erker, dort, wo Frau Barbara gewöhnlich zu sitzen pflegte, stand heute ihr Conterfei. Er war sehr kunstvoll und zierlich auf Goldgrund gemalt, und stellte die junge Hausfrau in prächtigem rothem Sammtgewande dar, um den schlanken Hals eine feingefaltete Krause schöner, gelblich weißer Spitzen, just fast von gleichem Muster, wie sie in Frau Barbara's Arbeitskorb zu liegen pflegten. Denn unter den allerlei zierlichen Ränften, welche die vertriebene Hugenottin,

Caprice's Mutter, den jungen Patrizierköttern aus Dank und Erkenntlichkeit gelehrt hatte, gab es keine, welche des angehenden Eifers so würdig gewesen wäre, als die Kunstfertigkeit mittelst spinwebner Leinwand, Nadeln und kleiner unscheinbarer Holzklöppel das wunderbar feine, durchsichtige Gewebe zu schlingen, das den Ritters Patrizierfrauen zwar bekannt, dessen Herstellung aber im eigenen Vaterlande bis jetzt nur vereinzelt war. Auch um die weißen Hände von Frau Barbara's Conterfei schlang sich ein ähnliches feines Gewebe, während die Fingerspitzen eine Rose, die Lieblingsblume des Bergherrn, hielten. Im Brunnzimmer später aufgehängt, sollte es die holdseligen Züge und würdige Haltung Frau Barbara's der Nachwelt getreu überliefern.

Die Festtage verliefen feierlich und vergnüglich. Nach der Morgenkirche, woselbst man gebetet und die Predigt angehört hatte, gab es allerlei angelegenen Besuch im Hause des Bergherrn, und am Nachmittag sah der Hausherr mit verschiedenen Freunden und Bekannten im Wohnzimmer in beschaulicher Unterhaltung zusammen. Caprice hatte auf Geheiß Frau Barbara's die Apfelfrügte mit bestem Weizner Wein gefüllt, und lachte und schwatzte dazu, vergnüglich und lustig wie der Vogel auf dem Ast. Nur gegen den Stadtschreiber, den ältesten Sohn des Bürgermeisters Naumgärtner, war sie ablehnend und schnippisch. Und doch war es bekannt, daß er nur um ihretwillen so häufig den Weg nach dem Hause des Bergherrn zu finden wußte, angethan mit Puffärmeln und Federbaret, just wie ein Ritter.

„Warum füllst du den Krug des Stadtschreibers nicht von Neuem? Er ist leer bis auf den Grund, wie mir scheint,“ sagte Frau Barbara verweisend.

„Weil er mich anschaut, wie ein Wunderthier, Herrin!“
 „Grillen! — Fülle ihn sofort!“
 „So werde ich ihm Eßig in den Wein gießen!“
 „Unnötig, deine Miene machen ihn ohnehin sauer genug! Mir scheint, der Stadtschreiber ist ein guter Ehegemaal für dich, er wird dereinst Bürgermeister an seines Vaters Stelle werden.“

Mögen der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog nur glückliche Tage in diesem Vaterlande erleben.

„Monde“ und „Uniers“ publiciren den Brief des Cardinals Rampolla an einen französischen Bischof, welcher beim Papi wegen der Kundgebung Lavignerie's angefragt hatte.

Im Unterhause erklärte Ferguson, daß die allerdings portugiesischen Berichte über den jüngsten Zusammenstoß in Südafrika die Behauptung enthalten, die Engländer seien die Aggressoren gewesen.

Bei Besprechung der Rede, welche Kaiser Wilhelm in der Schulconferenz gehalten hat, sagt die „Nowoje Wremja“: Die Erfolge werden nicht ausbleiben; ihr seien die Grundlagen, auf welchen der Kaiser sein Werk aufbaue, sympathisch.

Aus Petersburg meldet die „Kölnische Zeitung“: Seit den letzten Wochen wird der Arztbestand bei den im Westgebiete befindlichen Truppen namentlich bei den Infanterie-Regimenten bedeutend vermehrt.

In Lobaniste, in Macedonien, wo kürzlich der Pope Stojan Krstic ermordet wurde, fand abermals ein Zusammenstoß zwischen Serben und Bulgaren statt. Es wurden mehrere Schüsse abgegeben.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 10. December.

Im Abgeordnetenhaus gab es heute eine außerordentlich langwierige Appropriations-Debatte. Das Mißtrauen der Unabhängigkeits-Partei verlor sich in aller Kürze.

Nach Erledigung und Annahme des Budgetgesetzes wurde die Debatte über die Ungarische Waffenfabrik fortgesetzt. Pazmandy erzählte auf Grund der besten Informationen die Vorgeschichte der Gründung des Establishments.

IV.

Inzwischen rang im Kiliansgäßchen ein armes, müdes, aber ungebändigtes Herz mit dem Tode. Die als Hege gefänglich eingezogene getriebene Oreta Hepperlein hatte die Tortur überstanden.

„Lieber Gott! Ich bitte dich als demüthige Magd, nimm die Aelne zu dir in den Himmel heraus, da sie der Teufel in seiner Hölle nicht haben will, wie die Leute sagen.“

„Nehmt mich mit Euch, Renate!“ hörte sie plötzlich neben sich sprechen, und erkannte aufblickend Justus Baumgärtner, der ihr auf den Kirchhof gefolgt war.

„Ich aber bin nun ganz allein in der weiten Welt!“ schluchzte Renate. (Fortsetzung folgt.)

fünftig aber unter Ausschluß der Intervention derselben von der Fabrik selbstständig erzeugt werden. Dann erzählte der Redner, haarsträubende Geschichten von der Unterjochung dieser Gewehre, unter welche sich auch ein Styrer Mustergewehr verirrte.

Nicht minder gefiel es der Linken, als der Redner eine Feile und einen Schleifstein producirt, mit denen man nicht passende Gewehrbestandtheile zurecht bringen könnte, so daß auf die Verwechselbarkeit nicht gar so streng zu sehen ist.

Der anhaltende Applaus, den die Linke zu Ehren dieser großen Enthüllungen arrangirte, verbot sich erst, als der bereits gefahren angefangene Graf Stefan Karolyi zu sprechen begann.

Der letzte Redner war heute August Pulsky, der in gelungener Rede die Vertheilungen der bisherigen Discussion und die Unhaltbarkeit der oppositionellen Argumente betreffend die Entscheidung einer besonderen Untersuchungskommission beleuchtete.

Nachdem die Eigentümer sich gelegt, welche das ausgezeichnete anderthalbfündige Baidoyer August Pulsky's für den Ausschußbericht auf der Rechten entfiel, erhob sich der Honvedminister, um eine Bemerkung Graf Stefan Karolyi's zurückzuweisen.

Minister Baron Gega Fejervary: Dann fordere ich den geehrten Herrn Abgeordneten Grafen Stefan Karolyi auf, zu sagen, was er gesagt.

Präsident: Man kann Niemanden dazu zwingen; auch genügt es, wenn ein Abgeordneter erklärt, daß er etwas nicht gesagt habe.

Graf Stefan Karolyi verliest den Passus seiner Rede, aus welchem erhellt, daß er gesagt: Nicht als Parteimann, sondern als anständig denkender Mensch fordere er die Untersuchung.

Baron Fejervary: Wenn das heißen soll, daß, wenn der Minister dies nicht thut, dies nicht anständig, so weise er dies entschieden zurück.

Zuletzt ripostirte noch Pazmandy, den Pulsky einen Reisenden des Aufseherpatent-Inhabers Schulhof genannt, damit, daß er erwähnte, die Actionäre, welche Pulsky's Hohenbergwerk gekauft, hätten dabei ihr Geld verloren.

Endlich konnte nach 2 1/2 Uhr die Debatte auf morgen vertagt werden. Unter den Vorgemerkten befindet sich auch Karl Göttös.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 11. December.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung um 1/2 5 Uhr Nachmittags machte der vorliegende Bürgermeister die Mittheilung, daß das als Punkt 7 auf die heutige Tagesordnung gesetzte „Statut über den Waifenhül der Stadt Hermannstadt“ nicht verhandelt werden könne.

Sodann beantwortete der Vorsitzende die in voriger Sitzung vom Mitgliede A. Vell gestellte Anfrage betreffend die Ziganie bei einer früher oder später etwa durchzuführen Regulirung der Heltauerthor-Vorstadt.

Zur Tagesordnung übergehend, berichtete Referent Magistratsrath Drotleff über das im Jahre 1888 provisorisch geschaffene „Schlachthaus- und Fleischbeschau-Statut der Stadt Hermannstadt“.

Wegen Pachtung der seit längerer Zeit unbenützt stehenden Kupferhammer-Mühle im jungen Walde hat die hiesige Weißbäder-Genossenschaft ein Offert mit dem Anbote jährlicher 200 fl. auf die Pachtbauer von zwölf Jahren, beginnend mit 1. Januar 1891, beim Magistrat überreicht.

Ueber Antrag des städtischen Forstamtes und auf Grund einer an Ort und Stelle vorgenommenen commissionellen Schätzung wurde beschloffen, im oberen Erntenthal des Jungenswaldes 700 Eichenstämme auf dem Stod mit dem Ausrufungspreise von 13191 fl. zu verkaufen.

Indem mit dem heurigen Jahre die dreijährige Pachtperiode des Theaterdirectors Wolff abläuft, suchte der derzeitige artistische Leiter Eugen Berger um Verlassung des hiesigen Stadttheaters für die Jahre 1891, 1892 und 1893 an.

Zu einer Eingabe an den Magistrat erklärte sich Archivar Franz Zimmermann geneigt, die ihm gehörige, zwischen der Rothenturmstraße, Kaltbrunnengasse und Dreieichenstraße gelegene, 19 1/2 Joch große Wiese zum Zwecke der Erweiterung der Stadt, jedoch unter besonderem Hinweis auf die Art der auszuführenden Gebäude, zu verkaufen.

Zur Festsetzung des Vertrages über den Verkauf des Grundes in der Reipergasse Nr. 41 wurde, da heute nur 82 Mitglieder — zur gültigen Beschlußfassung zu wenige — anwesend waren, die Sitzung auf den 15. Januar k. J. anberaumt.

Das 12. Corps-Commando hat in einer Zuschrift an den Magistrat um Tracirung eines Reitweges in der Breite von zwei Metern am Schwabebade vis-à-vis vom Garnisons-Spital unter den Erlen bis zu dem Reitwege unterhalb des sogenannten „Sterns“ angelehrt.

Zum Zwecke der Organisirung des gemeinsamen Eigenthums der Stadt Hermannstadt und der sächsischen Universität bildenden Archives hat am 7. d. eine Commission aus beiderseits entsendeten Vertretern getagt.

Im Sinne des Gejeh-Artikels I: 1890, welcher über die Aufbringung der Kosten für die Instandhaltung der öffentlichen ungepflasterten Straßen verfügt, wurde heute auch bezüglich der städtischen, 22 Kilometer betragenden Straßen verhandelt.

Das städtische Wirtschaftsamt berichtet, daß das aus dem städtischen Gebirge Sianta hereingeschaffte Buchenbrennholz einen Vorrath von 80 Klaftern aufweist.

Den bisherigen beiden Honorar-Waifenamts-Besitzern Benjamin Stähler und Friedrich Scherer, welche auf eine weitere Uebernahme dieses Mandates Verzicht geleistet haben, wurde über Antrag des Bürgermeisters für ihr mehrjähriges gewissenhaftes Wirken protocollarischer Dank votirt.

Am 22. November l. J. wurde die Licitation wegen Sicherstellung der Brod- und Gebäcklieferung für das hiesige Franz Josefs-Spital abgehalten. Offerte haben eingereicht: J. J. Keil für die Brod- und Gebäcklieferung mit 40%, Josef Spilka für die Brodlieferung mit 41%, für die Gebäcklieferung mit 30%, Stefan Moga für die Brodlieferung mit 48%, für die Gebäcklieferung mit 30% Nachschl.

Am 9. December fand die Licitation wegen Sicherstellung der Wäsche und Pantoffeln für dieselbe Anstalt statt. Erstere wurde der hiesigen Firma J. Wittmann, Letztere dem Schuhmacher Butschan übertragen.

Stimmen aus dem Publicum.

Hermannstädter Männerturnverein.

Einladung zu einer Freitag den 19. d. M., Abends 8 1/2 Uhr im Hermannsgarten stattfindenden Generalversammlung.

Der Turnrath: Gustav Theis, Vorstand. Robert Phleps, Schriftwart.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. December.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Die „Bresse“ meldet unterm 10. d.: Nach der gestrigen Hofafel beehrte Se. Majestät die anwesenden Minister und sämtliche österreichischen, ungarischen und deutschen Delegirten mit Anisprachen, wobei Se. Majestät der Erwartung auf das gedeihliche Resultat der Vertragsverhandlungen Ausdruck gab.

Thronrede betonte der neue Großherzog, daß Luxemburg unter der Regierung seines Vorgängers, des verstorbenen letzten Königs von Holland aus dem Hause Oranien, unter dem Schutze der Freiheit zu ungeahnter Wohlthat erblüht ist. Dieses Werk, verpackt in der Thronrede, werde ihm und seinem Sohne stets ein Vorbild sein. Wohl zumieist dieser Versicherung verdankt die erste Thronrede des neuen Großherzogs die überaus günstige Aufnahme, welche sie in der Kammer gefunden hat. Überhaupt ist der die Restauration seiner Souveränität feiernde Großherzog von Luxemburg von altbefreundeten mächtigen Monarchen anlässlich seiner Thronbesteigung durch Entsendung von Special-Missionen beglückwünscht worden. So auch von Kaiser Franz Joseph, welcher dem eben erst zum Geheimen Rathe und Oberst-Jahaber des neuerrichteten 15. Dragoner-Regiments ernannten FML. Freiherrn v. Bechtolsheim, mit einem eigenhändigen Beglückwünschungsschreiben an den Großherzog von Luxemburg entsetzt hat. — Aus Petersburg meldet die „Köln. Ztg.“: Die Nachrichten über das Befinden des Großfürsten Nikolaus lauten seit einigen Tagen so tröstlich, daß dessen baldiger Tod zu erwarten ist.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Klausenburger Grundbesitzer Anton David zum Mitgliede des Directionsrathes der dortigen Staats-Lehrerbildungs-Anstalt ernannt.

Die Großdeckerf. ung. Finanzdirection hat den Moser Steueramts-Practikanten Gregor Samenzky zum provisorischen Steuerofficial 6. Classe, — die Marosvajarbeiter k. ung. Finanzdirection den unbesoldeten Rechnungs-Practikanten Emanuel Jisek zum unbesoldeten Concepts-Practikanten ernannt.

(Bestätigungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentlichen Lehrer Aggagasi, der Diözesan-rector, Alexander Gijjar der Hildalmajer Staats-Elementarschule, ferner die ordentlichen Lehrer der Stenderer Staats-Elementarschule, Kola Gajzago, in ihrer derzeitigen Stellung bleibend bestätigt.

Die Sagen der freiwilligen Feuerwehr in Tarkö und in Gosszufalu sind vom k. ung. Minister des Innern mit der Einreichungs-Clausel worden.

(Sächsische Universität.) Die Generalversammlung der sächsischen Universität hält heute 10 Uhr Vormittags ihre dritte Sitzung. — (Zusammenkunft in Hermannstädter Gewerbeverein.) Montag den 15. d. M. findet Abends 6 Uhr eine Zusammenkunft statt. Mittheilungen. Gewerliche Fachschulen. Besprechung der Beschlüsse des II. Landesgewerbe-Corporationstages in Arad.

(Zur besonderen Beachtung.) Die heutige Auflage unseres Blattes bringt als Beilage das Verzeichniß der in der hiesigen Buchhandlung W. Krafft vorräthigen Werke in leicht übersichtlicher alphabetischer Reihenfolge. Beim Herannahen des Weihnachtsfestes empfehlen wir warmstens die Durchsicht sowohl des Verzeichnisses, wie auch des reichhaltigen Weihnachts-katalogs, denn es findet sich darin eine treffliche Auswahl von Büchern, die sich für jeden Stand zur angenehmen Christbescherung eignen.

(Frei ist die — Gashahn.) denn seit gestern hat der Winter mit aller Macht sein strenges Regiment angetreten und den Freunden des Fischportes die Einladung zur Theilnahme an dem Vergnügen auf glattem Platze abgehen lassen. Gestern Früh hatten wir 14, Nachmittags auf der Sonnenseite 10 Grad Celsius Kälte.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Prinzessin Germinie Metternich am 6. d. in Wien, im 76. Lebensjahre. — Generalmajor i. R. Albin Köbels am 8. d. in Wien, im 69. Lebensjahre. — Herrenhausmitglied Freiherr v. Tomajek am 10. d. in Wien. — Baron Moriz Wittmann, Hofrath beim Obersten Gerichts- und Cassationshofe, am 7. d. in Wien. — Universitäts-Professor Dr. Moriz Rabat am 6. d. in Lemberg, im Alter von 77 Jahren.

(Koch's Heilmittel.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Innern Amtes vom 8. December betreffend das Heilmittel Koch's, wonach der Bezug desselben nur aus den von der preussischen Staatsverwaltung autorisirten Verkaufsstätten und bis Widerruf den Vorständen der Heilanstalten und diplomirten Aerzten gestattet wird. Die ambulatoische Behandlung ohne gesicherte ärztliche Ueberwachung ist verboten und genaue Aufzeichnungen sind vorgeschrieben. Die Privatärzte sind verpflichtet, jede Behandlung den Behörden anzuzeigen und die Todesfälle bei Anwendung des Heilmittels, ob in Anstalten, oder Privatbehandlung, sofort zu melden.

(Schadenfeuer.) Von 10. wird aus Serajewo gemeldet: In der Nähe des Magistrates und des Konats ist ein großer Brand ausgebrochen, an dessen Dämpfung von den Feuerwehren gearbeitet wird. Der Brand ist localisirt. Bei diesem Anlasse hat sich, wie allgemein dankbar anerkannt wird, die Nützlichkeit der neuen, vom Reichs-Finanzminister v. Kalay in's Leben gerufenen Wasserleitung, deren Hydranten tadellos functionirten, aufs glänzendste erwiesen.

(Ein Mittel gegen Diphtherie.) Der Bauerngutsbesitzer Rieger in Glogau ist auf Veranlassung des Freiherrn v. Falkenhäusen, dessen Sohn er von Diphtherie gerettet hatte, von Kaiser Wilhelm empfangen worden. Die „Schl. Ztg.“ berichtet, daß Rieger unter Ueberwachung Robert Koch's in Berlin sein Mittel bei Diphtherie-Kranken zur Anwendung bringe und nach den Erfolgen der Behandlung entschieden werden solle, ob das Rieger'sche Heilmittel vom Staate angekauft wird. Kaiser Wilhelm hat den Freiherrn v. Falkenhäusen beauftragt, ihm nähere Mittheilungen über die Erfolge Rieger's zukommen zu lassen. Nach der Angabe sächsischer Blätter benützt Rieger zum Einpinseln des Mittels große Gänsefedern, die bis auf den obersten weichen Theil von den Federn befreit sind. Das Mittel löst den Belag und wirkt abführend, reizt auch etwas zum Erbrechen; erstere Wirkung soll aber die Hauptsache sein.

(Häuser aus „Sägepänen“) sind, wie ein Berliner Flachblatt mittheilt, die neueste Erfindung der Technik. Es sind bereits eingehende und umfassende Versuche nach allen Richtungen hin mit diesem Material von der technischen Prüfungsanstalt der technischen Hochschule in Charlottenburg angestellt worden. Die Sägepäne, welche in großen Sägemühlen bisher als belastigender Abfall galten, werden mit bestimmten, billigen pulverisirten Mineralien vermischt und in Formen von Backsteinen, Klinkersteinen u. s. w. unter einem hydraulischen Druck von 1 1/2 Millionen Kilogramm auf den Quadratmeter gepreßt. Die Sägepäne bilden alsdann ein Baumaterial, das keinerlei Feuchtigkeit mehr anzieht, außerordentlich fest und von verhältnißmäßig geringem specifischen Gewicht ist. Dasselbe ist auch keiner Verwitterung unterworfen und die Feuerfestigkeit desselben ist eine fast absolute. Bei einem Versuche wurde ein Würfel von 7 Centimeter Seitenlänge während 5 Stunden einem starken Kohlenfeuer ausgesetzt, und blieb vollständig intact. Ein weiterer Vortheil soll bei diesem Material darin bestehen, daß es mit der Säge bearbeitet und in beliebiger Farbe hergestellbar werden kann, so daß auch der Ornamentik Rechnung getragen werden kann.

(Eine Anekdote vom König Wilhelm von Holland.) Im Jahre 1870 hieß es allgemein, daß der nun verstorbene König, welcher Preußen und besonders Bismarck haßte, sich auf die Seite der Franzosen schlug und seine Kriegserklärung schon in der Taube habe. Die holländische Regierung und das Parlament waren entschieden gegen eine solche verhängnisvolle Haltung des Königs und drohten sogar, ihn zu entmündigen und eine Regentschaft einzusetzen, worauf der König wieder friedlicher wurde. Andere erzählen, der greise Staatsmann Thorbecke sei es gewesen, der den leicht aufbraunenden König umstimmte. Die Züricher Zeitung erzählt diese zwischen dem langen hageren Thorbecke und dem kleinen dicken König stattgehabte Scene folgendermaßen: Es war höchste Zeit, Klärung in die Sache zu bringen. An dem verhängnisvollen Morgen der Entscheidung trat Thorbecke mit besonders ernstem Gesicht in das Gemach des Königs, der

ihn mißtrauisch musternd, ihn mit dem gewöhnlichen: „Guten Tag, Herr Professor, was gibt's Neues in der Welt?“ empfing. — „Sire, nichts Besonderes, nur die Haager (Bewohner des Haags) erzählen sich viel dummes Zeug!“ — „So, hoffentlich doch nur von meinen Ministern und nicht von mir?“ — „Sire, auch von Ihnen!“ — „Auch von mir? Was denn mein verehrter Herr Professor?“ jagte der König in gedehntem Ton, während es bereits in seinen Augen bedenklich flackerte. — „Sire, ich möchte es kaum wiederholen, wenn nicht...“ — „Schon gut, ich wünsche es zu hören!“ — „Nun, Sire“, begann Thorbecke, indem er langsam jedes Wort betonte, „die Haager sagen, Eure Majestät wäre verrückt geworden...“ Weiter kam der kühne Redner nicht. Wie ein Pfeil schneelte der König empor. Dunkelroth vor Zorn, riß er das schwere silberne Tintenfaß vom Tisch, um es dem Minister ins Gesicht zu schleudern. Daß das Schreibzeug hatte sich mit der großen Tischdecke verwickelt und ebenso rasch hatte sich Thorbecke in seiner ganzen Länge aufgerichtet, war hart an den König herangetreten und sagte voll unerwarteter Gelassenheit, aber mit eisigem Nachdruck: „Sire, wenn Sie mir das schöne silberne Tintenfaß an den Kopf werfen, dann haben die Haager wirklich Recht!“ Der König verfarbte sich und ließ die Hand sinken, während Thorbecke ehrethetig, aber mit eisernen Bestimmtheit nunmehr die politischen Gründe gegen eine Vetheiligung Hollands an dem deutsch-französischen Kriege entwickelte und den Widerwillen der Parlamentsmehrheit dagegen hervorhob. Einige Stunden später erfuhr man, daß Wilhelm III. das gefährliche Schriftstück der Kriegserklärung selbst zerrissen habe.

(Als Kaiser Sigismund) — so erzählt eine alte Chronik — 1414 nach Straßburg kam, erhielt er bei früherer Tageszeit einen Besuch von mehreren schönen Straßburgerinnen, als er noch zu Bett lag. Er sprang auf, die schönen Götze zu empfangen, warf seinen Mantel und ging den Holben entgegen. Die Weiber zogen ihn, wie er war, lachend und scherzend mit sich fort und durchtanzten mit ihm gar lustig und fröhlich die Straßen. So kamen sie bis in die Körbergasse; hier kauften sie dem Kaiser für sieben Kreuzer ein Paar Schuhe, zogen sie ihm an, da er in der Eile aus dem Bette nur barfuß in die Pantoffeln geschlüpft war, und tanzten mit ihm weiter. Das Alles ließ der Kaiser, der ein gar lustiger, fröhlicher Herr war, geschehen, hatte seine Freude an dem Benehmen der Weiber, ließ sich beschuchen und tanzte mit ihnen so lange umher, bis er völlig ermüdet wieder in seine Wohnung gelangte, sich zur Ruhe legte und ausrief: „Das heißt getanzt!“ Als er aber abreiste, theilte er 150 goldene Ringlein unter die lustigen Straßburgerinnen aus und erklärte sie insgesammt für allerliebste, fröhliche, kaiserliche Tänzerinnen.

(Ein fataler Irrthum) ist vor einiger Zeit einem Züricher Bankinstitut passiert. Es schrieb nämlich ein Bürger aus dem Haslithale, dem wohlbekannten, von der Klar durchströmten Thale im Kanton Bern, an seinen wohlhabenden Bruder in den Vereinigten Staaten Amerikas um Unterstützung. Der Legere willfahrte dem Gesuch und übergab zur Verendung einer Bank in Philadelphia sechszig Francs. Diese sandte eine Anweisung an das Züricher Haus, wobei das Versehen mit unterließ, daß der Betrag in Worten richtig, die Zahl aber um hundertfach zu hoch, als mit sechsstaund Francs bezeichnet wurde. Dieser Fehler wurde in Zürich ebenfalls übersehen und der Adressat erhielt statt 60 Francs die Summe von 6000 Francs. Höchst erfreut über den Gelmuth seines Bruders in America bezahlte der Hasler prompt seine Schulden, kaufte einiges Land mit entsprechendem Viehstand und freute sich des Lebens. Doch einen Monat später kam das Versehen zu Tage. Ein Angestellter des Züricher Bankhauses begab sich in's Hasli, um den Irrthum aufzuklären und das zuviel bezahlte Geld wieder in Empfang zu nehmen. Aber der Hasler traute nicht; mit dem Bemerkten, es werde heutzutage so viel Schwindel getrieben, wies er alle Unterhandlungen von der Hand. Der Handel wurde hierauf einem Advocaten übergeben, aber der Hasler, dem indessen die Sache doch wohl auch etwas schief vorkommen mochte, verkaufte, was er hatte, und nahm wie die Schweizer euphemistisch zu sagen pflegen, den Finkenfrisch. Wozu? geht er gewiß nicht zu seinem Bruder.

(Eine französische Dorftragödie.) Im Dorfe Saint Denis zog ein neuvermähltes Brautpaar vom Hochzeitsmahle heim, nach Landesseite begleitet von allen Hochzeitsgästen. Das Brautpaar eröffnete mit einem Spielmann den Zug, der gerade an einer dichten Hecke vorbeifam, als plötzlich ein Schuß fiel, der den Bräutigam niederstreckte. Gleich darauf fiel ein zweiter Schuß und die Braut stürzte rückwärts über den Leichnam des jungen Gatten. Die Gesellschaft war von diesem Vorfalle wie gelähmt, so daß der Mörder entkommen konnte. Allgemein bezeichnete man einen jungen Bauer, Namens Manaranche, der von dem getödteten Mädchen abgewiesen wurde, als der That verdächtig. Derselbe war als sehr leidenschaftlich, sowie als ausgezeichneter Schütze bekannt. Da Manaranche aus seiner Wohnung verschwand, jahnnete die Gendarmen nach ihm und fand ihn am 9. d. Morgens erschossen im Walde. Er hatte sich augenscheinlich sofort nach dem Verbrechen den Tod gegeben. Von den Neuvermählten waren der Mann 23 und die Frau 18 Jahre alt. Der Mörder zählte 22 Jahre.

(Vaccillus des Krebses.) Dr. William B. Russell, Senior-Pathologe am königlichen Eichenhause in Edinburgh, hielt am verfloffenen Dienstag einen Vortrag vor der Pathologischen Gesellschaft Londons und am Mittwoch vor der Medicinisch-chirurgischen Gesellschaft Edinburghs, in welchem er erklärte, daß er in vierzig bis fünfzig Fällen von Krebsleiden einen eigenartigen Parasiten gefunden habe, welcher bei keiner Krankheit angetroffen würde. Der Vaccillus gehöre zur Infusorienklasse. Dr. Russell setzt hinzu, daß Andere seine Versuche erst prüfen müßten, ehe seine Entdeckung von der Wissenschaft angenommen werden könne.

(Blutiges Handgemenge.) An der Grenze bei Dulcigno kam es zu einem Handgemenge zwischen Montenegrinern und Wallisoren, wobei Letztere der angreifende Theil waren. Beiderseits wurden je zwei Personen getödtet.

(Die Richte des Geheimrathes.) Nach Berichten aus Petersburg ist die Hauptfigur des dort gegenwärtig verhandelten neuen Nihilisten-Prozesses, Olga Swanowsky, eine Studentin der Medicin, eine Nichte des Geheimrathes Glinksky, Departements-Chef der heiligen Synode, in dessen Wohnung sie, während der Abwesenheit des Dinkels, Nihilisten-Versammlungen abhielt. Die Polizei saßte in Glinksky's Wohnung revolutionäre Proclamationen, Flugblätter und Dynamit, sowie einen Briefwechsel mit Nihilisten in und außerhalb Rußlands, der zahlreiche Verhaftungen ermöglichte. Die zum Tode verurtheilte Soppie Günsburg war eine intime Freundin Swanowsky's.

(Große Katastrophe.) Aus San Francisco wird unterm 10. d. berichtet: Durch eine Explosion wurde die Pulverfabrik, aus welcher China seine Borräthe bezieht, in die Luft gesprengt. Tausend Häuser wurden zerstört, dreihundert Personen getödtet.

(Im Gasthause.) Gast: Was ist fertig? — Wirth: Ich habe einen schönen Schweinstopf. — Gast: Ich sehe es. — (Er kann nicht warten.) Schauspieler (auf der Straße): Wann werden Sie mir endlich die bestellten Schuhe bringen? — Schuhmacher: Sobald Sie die früheren bezahlt haben. — Schauspieler: Na, so lange kann ich doch nicht warten!

(Werthvolles Hausmittel.) Als solches darf „Moll's Rheumatismus, Hüftweh, gichtischen Schmerzen und Erkältungs-Krankheiten aller Art mit stets sicherem Erfolge verwendet werden. In Flaschen zu 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 12. December.

Difficile est satyram non scribere! Im vorliegenden Falle — mit Bezug auf die gestern gegebene Komödie „Die Mönche“ („Les carabiniers „Tiszturak a zardaban“ (Officiere im Kloster) wiedergibt — bin ich versucht, zu sagen, es wäre besser gewesen, diese „Mönche“, die hier zuletzt Anfangs der Siebziger Jahre unter der Direction Klement zur Aufführung gelangten, aus ihrem Schlafe nicht aufzuwecken, denn es ist für wahr ebenso schwer, einen erfreulichen Bericht darüber zu bringen, wie eine Satyre nicht zu schreiben. Die Handlung beruht auf Motiven, deren Naivität ihrer Magerkeit die Waage hält; die Komik darin kränfelt an Gebrechen der Platttheit und Unwahrscheinlichkeit, die Charakterzeichnung an Verschwoemtheit und Stümperhaftigkeit. Dazu das fast leere Haus, — das stereotype Merkmal der Theaterabende an den Tagen vor Weihnachten in jeder Saison; uns wollte scheinen, daß sich nicht einmal das Häuflein der Abonnenten vollständig eingefunden hatte.

Was Wunder, daß die Zuschauer bei der Leere der Räume und der adäquaten Leere des Stückes, dessen größter Vorzug darin besteht, daß es kurz ist und keine zwei Stunden füllt, von der Mühseligkeit, erwärmt zu werden, keine Spur empfinden und trotz des Bemühens des Herrn Schönböck (Briffac), durch Uebertreibung und starkes Mittragen Feuer in die matte Simonade zu bringen, — trotz der, einer besseren Sache werthen Anstrengung des Herrn Bauer, den in seinen Pflugesohn vernarrten Canonicus Beadeau in's beste Licht zu stellen, — trotz des heiteren Geplauders der von Fr. Müller gut dargestellten Kostgängerin und neuerlingen petit chat Mademoiselle Laçan, — trotz der reizenden Erscheinungen der Damen Kollberg (Urula), — trotz der reizenden Erscheinungen der Damen Kollberg (Urula) und Elise v. Wadersee (Marie von Pont-Conray) dem einzigen schüchternen Applaus-Versuche kühl opponirten.

Original-Telegramme.

Budapest, 12. December. (Abgeordnetenhaus.) Graf Julius Andrássy weist die Unstichhaltigkeit der vorgebrachten Verbindungen nach und erjudt um Ablehnung des Polonyschen Antrages. Polonys polemisiert gegen Andrássy.

London, 12. December. Auf der Reise von Dublin nach Cork hielt Parnell Ansprachen, wobei es wiederholt zu stürmischen Scenen kam. In Mallor griff sich die Volkmenge wegen Parnell's mit Stöcken und Schirmen an. In Cork wurde Parnell enthusiastisch begrüßt.

Wartberichter.

Hermannstadt, 12. December. Weizen, per Hektoliter, beher Qualität fl. 6.20, mittlerer fl. 5.8, mindester fl. 5.4, Halbsucht, beher fl. 5.10, mittlerer fl. 4.80, mindester fl. 4.50, Korn, beher fl. 4.—, mittlerer fl. 3.80, mindester fl. 3.6, Gerste, beher fl. 4.10, mittlerer fl. 3.9, mindester fl. 3.70, Hafer, beher fl. 2.8, mittlerer fl. 2.50, mindester fl. 2.20, Futtermittel fl. 3.80, Erdäpfel fl. 1.20, Mehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 15.—, Mehl Nr. 1 fl. 14.50, Mehl Nr. 3 fl. 13.60, Gries 12 kr., Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.50, ungebundenes fl. 1.30, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 46 kr., Seife 30 kr., Rindfleisch 42 kr.

Fremden-Liste

vom 12. December.
Hotel Neukircher. German, Vermittler, von Fogaras; Toth, Reisman, Hamburger, Kaufleute, von Wien; v. Batav, Oberst, von Budapest.
Hotel Kaiser. Demeter, Coltofan, Expriester, von Berecz; Joh. Dros, Expriester, von Raßmarkt; Dionis Nitor, Piarer, von Arapat; Joh. Bachmann, Notar, von Bolkacs; Dionis Gurman, Professor; Heinrich Hancsac, Reizender, von Wien; Julius Kormos, Kaufmann, von Budapest; Stefan Köschl, Sonnet-Rentenan, von Gissabethstadt.
Hotel Welter. Dr. Koch, von Koob; Joh. Kössler, Piarer, von Zendrisch; Franz Bindur, Pächter, Karl Holz sammt Gattin, Notar, von Kez.
Hotel Habermann. Joh. Millit, Fabriks-Director, von Ober-Porumbach.

(Eingefendet.)

„Kein Husten mehr.“

Dies ist der Ausspruch eines Jeden, der schon einen Versuch mit den berühmten, preisgekrönten

„Gager's Brust-Pastillen“

gemacht hat und auf welche wir unsere p. t. Leser hiemit aufmerksam machen.

Diese Brust-Pastillen sind in Original-Cartons à 25 kr. und 50 kr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Graffus und Georg Deak; in Schässburg: Apotheke des Herrn A. W. Lingner und bei Herrn Josef Teutsch.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf (artistische Leitung: Eugen Berger).
Abonnement Suspensu Nr. 11.
Heute Samstag den 13. December:

Benefice der Schauspielerin Marianne Austerlitz.

Der Fled auf der Ehr'.

Balkenstück mit Gesang in 3 Acten von Ludwig Angenruber.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. December.	
Ung. Schatz.-Anl.-Oblig. 4 1/2 %	—
Goldrente 4 %	102.25
Papierrente	99.75
Eisenbahn-Anlehen	113.50
Ostl. Emission St.-Oblig.	—
„ II.	—
1876-er St.-Oblig.	110.75
Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	89.30
Kroat.-slav. Grundentl.-Oblig.	—
Ung. Weinrenten-Obligation	104.—
Prämien-Lose	138.—
Zweijährige u. Stegeb. Lose	127.50
Defterr. Staatsanl. in Papier	88.75
„ „ in Silber	88.75
Defterr. Goldrente	107.50
1860-er Staats-Anlehen	136.40
Defterr.-ung. Rent.-Actien	98.2—
Ung. Creditbank-Actien	357—
Defterr. Credit-Actien	32.30
R. l. Ducaten	5.48
20 Francs-Goldstücke	9.08
100 Mark Deutsche Reichswährung	56.50
London (für dreimonatl. Wechsel)	115.10
Defterr. Papierrente, 5%, Steuerfrei	—
Italienische Rente	—
Russischer Rubel	—
20 rumänische Lei	—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 11. December.	
Ung. Schatz.-Anl.-Oblig. 4 1/2 %	94.50
Goldrente 4 %	102.40
Papierrente	99.60
Eisenbahn-Anlehen	113.50
Ostl. Emission St.-Obl.	95.90
„ II.	—
1876-er	110.75
Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	99.90
Kroat.-slav. Grundentl.-Oblig.	—
Ung. Weinrenten-Obligation	104.—
Prämien-Lose	138.25
Zweijährige u. Stegeb. Lose	127.—
Defterr. Staatsanl. in Papier	85.90
„ „ in Silber	88.95
Defterr. Goldrente	107.75
1860-er Staats-Anlehen	136.40
Defterr.-ungarische Bankactien	98.2—
Ungar. Creditbank-Actien	357.50
Defterr. Creditactien	302.—
R. l. Ducaten	5.46
20 Francs-Goldstücke	9.11
100 Mark Deutsche Reichswährung	56.51
London (für dreimonatl. Wechsel)	115.10
Defterr. Papierrente 5%, Steuerfrei	102.05
Italienische Rente	44.90
Russischer Rubel	1.31
20 rumänische Lei	9.—

Sz. 1690/1890

[1044] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A szászsebesi kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy a szászsebesi év. luth. egyház végrehajlatának Walter György végrehajlatát szenvadó elleni 93 frt. 24 kr. tőkekövetelés és járuléki iránti végrehajlati ügyében a szászsebesi kir. járásbírósg területén levő, Szászsebes városban fekvő, a szászsebesi I. rész 2032. sz. tjkvben A. + 1. r. sz., 9104, 9105. hr. sz. alatti ingatlanra az árverést 618 frtban ezenel megállapított kikiáltási árban elrendelt és hogy a fennebb megjelölt ingatlan az 1891. évi január hó 31-én, délelőtti 9 órakor, ezen kir. járásbírósg hivatalos helyiségében megtartandó nyilvános árverésen megállapított kikiáltási áron alól is eladatni fog.

Árverezni szándékozik tartoznak az ingatlan becsárának 10% -át készpénzben vagy az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átiszolgáltatni.

A szászsebesi kir. járásbírósg telekkönyvi hatósága 1890. évi október hó 2-án.

Sz. 1727/1890.

[1045] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A szászsebesi kir. járásbírósg mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy a szászsebesi előleg- és takarékpénztár-egylet végrehajlatának Oltean Georg végrehajlatát szenvadó elleni 35 frt. tőkekövetelés és járuléki iránti végrehajlati ügyében a szászsebesi kir. járásbírósg területén levő, Rehó községében és határára fekvő, a rehói 527. sz. tjkvben A. + 1-21. r. sz., 1484, 1487, 1497, 2206, 3465, 4097, 4170, 4430/1, 4964, 5022, 5042, 5630, 5983/2, 6255/1, 7038, 7293, 7615, 7934, 8907/1, 8943/2, 8944/1, 9809, 9888, 9907. hr. sz. alatti ingatlanokra az árverést 731 frtban ezenel megállapított kikiáltási árban elrendelt és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1891. évi február hó 3. napján, délelőtti 9 órakor Rehó községében megállapított nyilvános árverésen megállapított kikiáltási áron alól is eladatni fognak.

Árverezni szándékozik tartoznak az ingatlanok becsárának 10% -át készpénzben vagy az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt m. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átiszolgáltatni.

A szászsebesi kir. járásbírósg telekkönyvi hatósága 1890. évi október hó 2-án.

3. 9150/1890.

[1008] 3-3

Licitation.

3700 Eichenstämme aus dem Walde der Gemeinde Schellenberg werden am 15. Januar 1891, Vormittags 9 Uhr, in der Kanzlei des gefertigten Wäldgasse, Comitatsgebäude im Licitationswege verkauft.

Die Stämme sind circa 20 Meter lang und haben im Durchschnitt einen Durchmesser von 55 Centimeter.

Der Wald ist circa 1 Kilometer weit von der zu bauenden Eisenbahn Hermannstadt-Talmacs-Fred.

Badium per 2000 fl. ö. W. ist vor Beginn der mündlichen Licitation zu legen oder aber den schriftlichen Offerten, welche vor Beginn der mündlichen Licitation einzureichen sind, beizuschließen.

Die näheren Bedingungen können beim gefertigten eingesehen werden.

Astraline!

Dieses ausgezeichnete „Sicherheits-Brennöl“ gibt in jeder Petroleum-Lampe ohne irgend eine Umänderung des Brenners ein prachtvolles Licht.

Die Astraline raucht nicht und verbreitet auch keinen Geruch.

Der Entzündungs-Punct dieses Sicherheits-Brennöles erreicht die beträchtliche Höhe von 70° C., während das gewöhnliche Petroleum schon bei circa 28° C. und selbst das sogenannte „Kaiseröl“ bei circa 45° C. sich entzündet.

Astraline ist vollkommen unexplodirbar, wovon man sich überzeugen kann, indem, wenn man ein kleines Quantum Petroleum anzündet und mit Astraline begießt, der brennende Stoff sofort auslöscht.

Zu haben bei folgenden Firmen:

- Julius Ballmann, Mühlgasse.
G. W. Grohmann, Heltauergasse.
Mathias & Büttl, Heltauergasse.
Josef Wagner, Heltauergasse.

- Ludwig Fuchs, grosser Ring.
Gustav Gürtler, Elisabethgasse.
Ludwig Kurovsky, Schmiedgasse.
Kath. Tartler, Saggasse.

Was in Umänderung der hieramtlichen Rundmachung vom 25. November l. J., 3. 8964, verlaubar wird.

Hermannstadt, am 30. November 1890.

Der Ober-Stuhlrichter: Fabritius.

Aus dem Amtsblatte.

Rundmachung.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schlichters in Sjakat am 6., in Dlab-Koclarb am 7. Februar stattfindet.

Buchen - Brennholz,

über Meter lang, schön und trocken, à Meter-Klafter 12 fl., bei Abnahme von mindestens 5 Klaftern 11 fl. 50 fr., zu haben bei

Habermann & Borger, Habermann'sche Bade-Anstalt. Sporergasse Nr. 26.

Der grosse Krach!

New-York und London haben auch das europäische Festland nicht unerschrocken verlassen und hat sich eine große Silberwaaren-Fabrik veranlaßt gegeben, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeiterkräfte zu verpfänden.

Ich bin bevollmächtigt, diesen Auftrag durchzuführen. Ich verschenke daher an Jedermann, ob reich oder arm, nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von fl. 6.60, und zwar:

- 5 Stück feinste Tafelmesser mit echt englischer Klinge,
6 Stück amerikanische Patent-Silbergaben aus einem Stück,
6 Stück amerikanische Patent-Silber-Speisefässer aus einem Stück,
12 Stück amerikanische Patent-Silber-Kaffeelöffel aus einem Stück,
1 Stück amerikanischer Patent-Silber-Saucenschöpfer aus einem Stück,
1 Stück amerikanischer Patent-Silber-Milchschöpfer aus einem Stück,
6 Stück englische Victoria-Tassen,
2 Stück effectvolle Tafelleuchter,
1 Stück Theetischer,
1 Stück feinerer Zundersteiner,
42 Stück zusammen.

Alle oben angeführten Gegenstände haben früher über 40 fl. gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von fl. 6.60 zu haben. Das amerikanische Patent-Silber ist durch und durch ein weißes Metall, welches die Silberfarbe 25 Jahre behält, wofür garantirt wird. Der beste Beweis, daß dieses Silber auf keinem Schwindelei beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich, Jedem, welchem die Waare nicht convenirt, ohne jeden Anstand den Betrag zurück zu erstatten.

Ver sendung nur gegen Postnachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages übernimmt

P. Perlberg's Agentur der vereinigten amerikanischen Patent-Silberwaaren-Fabrik in Wien, II., Rembrandtstrasse 33.

Brieflich

unauffällig, radical, entzündend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Herberzerrüttung, Gebärmutter- und insbesondere Manneschwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen k. u. k. nieder-österreichischen Statthalterei concessirten Wiener allgemeinen Krankvereines, gelerntes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestrenommirter Specialarzt. Hat gewissenhafte und rationelle Behandlung garantirt die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. - Betreffende Brochure von Dr. Hartmann und Medicamente werden discret zugesandt.

Honorar mäßig.

Wien, I., Klostersgasse Nr. 3.

Einziges Etablissement, welches in Paris mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde. Damen-Mieder (Corsets) M. Weiss, Wien.



Preise der Mieder: 10, 12, 14, 16 fl. und höher. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Postversendungen nur gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. (445) 13

Promessen

ungarische Prämien-Lose, à fl. 3.50 sammt Stempel. Haupt-Treffer fl. 100.000, Ziehung am 15. December 1890,

ferner auf 3° Pfandbrief-Lose, à fl. 1.50 sammt Stempel, Haupt-Treffer fl. 50.000, Ziehung am 15. December 1890,

ferner: Lose der XV. k. ung. Staats-Wohltätigkeits-Lotterie, Ziehung am 16. December 1890 in Budapest,

Haupttreffer fl. 60.000 4° Ung. Grundentl.-Oblig., à fl. 2.-, auf letztere bei Abnahme von 7 Stück ein Los gratis,

sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. (1022) 4-5

Billige Damenhüte werden zum Einkaufspreise verkauft. Auch empfiehlt sich eine Damenschneiderin aus Budapest zur Anfertigung von Damen- und Kinder-Kleidern auf das Elegante und Billigste. A. Gottlieb Etel, Hermannstadt, kleiner Ring Nr. 23.

Moll's Seidlitz-Pulver Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- und Etiquette der Adler und die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die häufigsten Magen- und Unterleibs-Beichwerden, Magen-trampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habituellem Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanfälligkeit, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben bewiesen eine seit Jahrzehnten weit steigende Verbreitung verjährt. Falsificate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauch-Anweisung 1 fl. ö. W.

Moll's Franzbrantwein u. Salz Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gichtschmerzen und Krämpfen, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Uebelbefinden, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 90 fr. ö. W. Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke u. Unterschrift.

Haupt-Verfandt A. Moll, Apotheker, f. und f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. Depôts: Hermannstadt: Carl Müller, Apoth.; Décs: Fr. Nlok; Fogaras: R. Helm, Apoth.; Klausenburg: Johann Biró, J. Wolff, Apoth.; Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apoth.; Demeter, Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrozsény: S. Gerbert, Apoth.; Schlüssburg: I. B. Teutsch; Szász-Régen: Gustav Röslér.

A. Schmiedicke's Buchhandlung in Hermannstadt, Grosser Ring, Baron Brukenthal'sches Palais.

Reichhaltiges Lager von Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken. Prachtwerke, Gedichtbücher, Jugendschriften und Bilderbücher in deutscher und ungarischer Sprache.

Poesie- u. Photographie-Album, Schreib- u. Musik-Mappen in reichster Ausstattung. Gesang- und Gebetbücher. Musikalien.

Briefpapiere in eleganten Cassetten und Enveloppes mit Monogramm oder Devisen. Billets de Correspondance. (1051) 1-3

Neueste Gesellschafts- und Selbstbeschäftigungs-Spiele. Baukasten. Farben der anerkannt besten Gattung in eleganten Kästchen. Colorirbücher, Bilder- und Modellir-Bogen.

Schultaschen und Schulmappen. Christbaum-Decorationen. Reizende Neuheiten in Gratulations- und Neujahrs-Karten.

Kalender aller Art, deutsch, ungarisch und romanisch. Bestes Laubfugeholz. - Laubfuge-Vorlagen. Alle von Wiener und sonstigen Buchhandlungen angeforderten Bücher und Musikalien werden ebenso billig und zu gleichen Bedingungen besorgt.